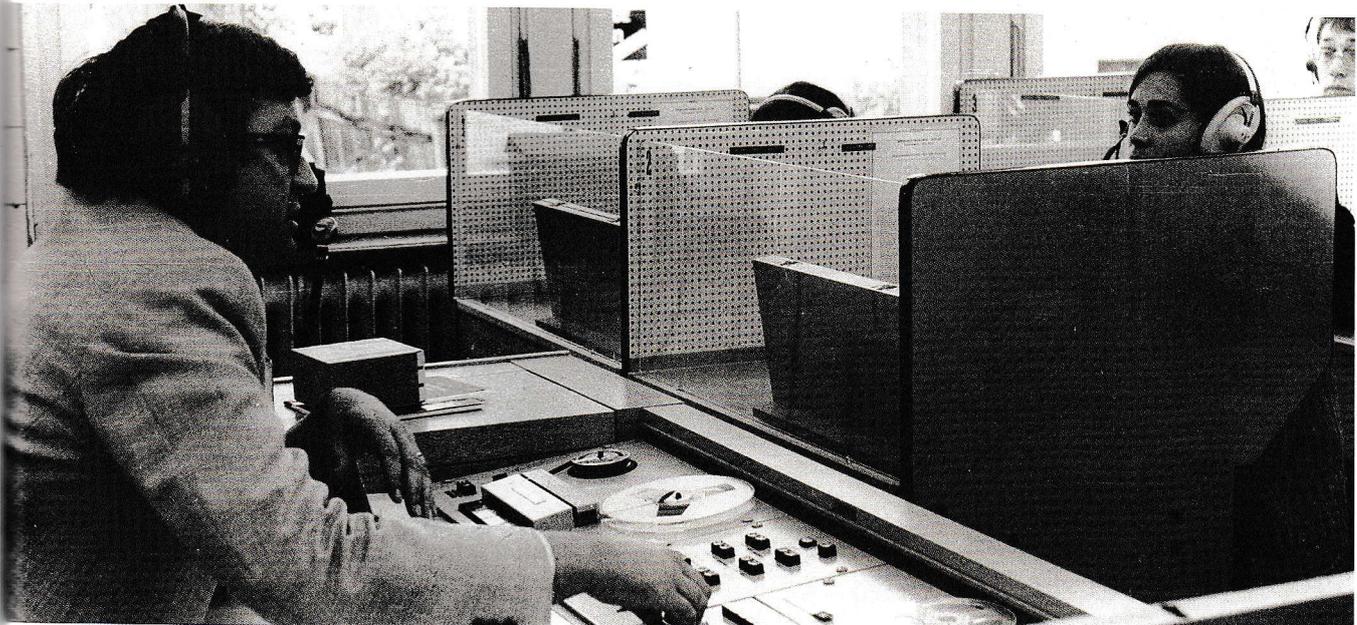


## 50 Jahre Bildung im Wandel

Von der Volksbildungsstätte zur Volkshochschule Landkreis Konstanz e.V.

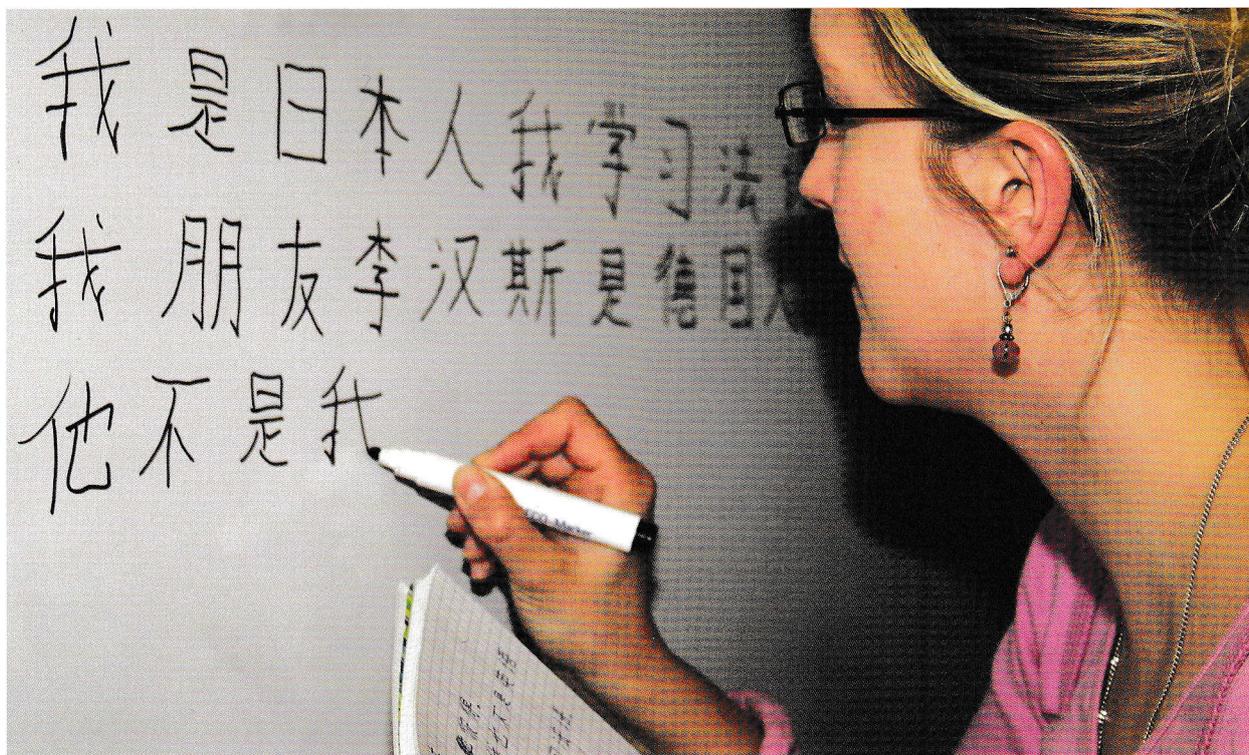


Die Anfänge: das in den 1970er-Jahren in Betrieb genommene Sprachlabor der VHS, am Lehrerpult vorne links der VHS-Leiter Schmidt-Liebig.

Archivierte Dokumente der vergangenen drei Jahrhunderte geben beredt Zeugnis darüber, wie groß das Bedürfnis der Menschen nach niederschwellig erreichbarer Bildung durch den Besuch von Salons und Zirkeln, Arbeiterbildungs- und Handwerkervereinen, Museums- und Lesegesellschaften war. Lange Zeit waren Einrichtungen wie Volksbildungsstätten und Jugendbildungswerke auch in unserer Region ein Treffpunkt für Bildungshungrige und gleichzeitig Trittsteine auf dem Weg zur außerschulischen Erwachsenenbildung. Sie sind hierzulande mit dem Begriff Volkshochschule verbunden. Zugleich sind die tradierten Berichte, zumal die der zweiten Hälfte des 20.

Jahrhunderts, Ausdruck des mühsamen Geschäfts, die Angebote der verschiedenen Organisationen wie Jugend- und Erwachsenenbildungswerke des Stadt- bzw. Landkreises und lokale Volkshochschulen nicht nur programmatisch, sondern auch organisatorisch und vor allem finanziell unter ein Dach zu bekommen. Dabei spielten auch die Einflussnahmen der jeweiligen politischen Akteure, seien es die Nationalsozialisten oder die französische Militärregierung in der Besatzungszone, eine gewisse Rolle. Immer wieder unternahmen – übrigens ausschließlich – Männer den Versuch, ganzjährig in den größeren Gemeinden der Region ein verlässliches Bildungs-

angebot zu implementieren, und immer wieder scheiterten diese Versuche an bürokratischen und finanziellen, aber auch an konzeptionellen Fragen. Aber es gab auch Erfolgsgeschichten: Die schmalen Kursheftchen der vhs Singen – Jahrgang 1971 – mit Bildungsangeboten für Erwachsene der Stadt und Menschen aus der Umgebung sind in vielerlei Hinsicht Zeitzeichen. In ihnen spiegelt sich das ehrliche Bemühen um ein breit gefächertes sinnstiftendes Freizeit- und Bildungsangebot wider, das nicht nur handwerklich, musisch, sportlich und kulturell geprägt ist, sondern auch die berufliche Fort- und Weiterbildung in den Mittelpunkt stellt. Mit ansässigen Insti-



Sprachkurse, wie hier Chinesisch, sind ein Pfeiler des vhs-Programms.

tutionen wie Musikschule, Naturfreunde, Sportvereine und Tourneetheater – so ist dort zu lesen – wollte die ländliche Peripherie irgendwie den Anschluss an die kulturellen, großstädtischen Zentren halten, um schließlich auch dem Credo des Frankfurter Dezernenten Hilmar Hoffmann gerecht zu werden, der seinerzeit „Kultur für alle“ forderte, kulturelle Bildung inklusive.

#### Konstanz und Singen

Oberbürgermeister Theopont Diez und sein Kulturamtsleiter Herbert Berner haben hellsichtig bereits 1955 in Singen die Grundlagen für eine städtische Volkshochschule in der jungen Industriestadt gelegt. Bereits ein knappes Jahrzehnt davor – im November 1946 – eröffne-

ten Oberbürgermeister Franz Knapp und Gymnasialprofessor Hermann Venedey im Theater Konstanz feierlich die Konstanzer Volkshochschule. Die aufregenden Gründungsphasen und die ersten Jahrzehnte sind jedoch geprägt von den weiter oben erwähnten bürokratischen und quälenden finanziellen Zuständigkeitsdebatten, auf die an dieser Stelle im Detail nicht eingegangen werden kann. Auch die große Politik dachte mit – und weiter. Die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung hatte 1971 im Bildungsgesamtplan angeregt, dass Bund, Länder und Gemeinden im Rahmen ihrer Zuständigkeiten für den notwendigen Ausbau der Weiterbildungsangebote sorgen sollten. Obwohl die Weiterbildungsreform nicht in den Prioritätenkatalog

aufgenommen wurde, hatte sich daraus die folgende Frage ergeben: Ist es zeitgemäß und wirtschaftlich, dass sich jede Stadt für sich allein um ein interessantes Programm in der Erwachsenenbildung bemüht? Die Antwort sahen die Oberbürgermeister Friedhelm Möhrle (Singen), Bruno Helmle (Konstanz) und der proaktive Landrat Robert Maus folgerichtig in einem Zusammenschluss der lokalen Volkshochschulen. Die Idee der regionalen Volkshochschule war geboren und wurde 1971/72 in die Tat umgesetzt. Ein Meilenstein in der Entwicklung dieser Einrichtung. Er zeigte Wirkung. Singen, Konstanz, der Landkreis, Allensbach, Dettingen-Wallhausen, Engen, Gottmadingen und Rielasingen-Worblingen beschlossen, Mitglied der regionalen

Volkshochschule e.V. zu werden. Die Gründungs- und Mitgliederversammlung zur „Regionalen Volkshochschule Konstanz-Singen“ wurde am 13. September 1971 in Konstanz abgehalten, die offizielle Feier am 21. September 1972 in Singen. Der Verbund blickt damit auf ein halbes Jahrhundert kontinuierlicher und nachhaltige Volkshochschularbeit zurück.

In Stockach – ebenfalls ein wichtiger Akteur im regionalen Weiterbildungsangebot – war die Diskussion um die neue Institutionalisierung der Bildungsangebote durch die Auflösung des Landkreises im Zuge der kommunalen Neuordnung überlagert. Aber Interesse an einer Zusammenarbeit im Verbund der Volkshochschulen bestand. Unter Bürgermeister Franz Ziwey wurde der Beitritt formal am 1. August 1972 beschlossen und es stießen alle anderen Städte und Gemeinden des Landkreises als Mitglieder dazu. Einzig Radolfzell zeigte sich trotzig und blieb zunächst als „gallisches Dorf“ in der Region eine eigenständige Volkshochschule. 2016 trat es dem Verbund bei. In der neuen Konstellation von 1972 nahm die Arbeit der Volkshochschule an Fahrt auf, die Angebote stiegen mit den wachsenden Teilnehmerzahlen gleich rasant an. In den acht angebotenen Abteilungen – Kultur, Lernen, Beruf, Sprachen, Gestaltung, Familie, Gesundheit und Reisen – waren in den 1990er-Jahren beachtliche Steigerungen zu verzeichnen. Der Vorsitzende der Mitgliederversammlung 1997, Bürgermeister Wilhelm Hansen aus Konstanz, formulierte treffend den Anspruch an eine zukunftsorientierte Volkshochschule: „Qualitätvolle kundenorientierte Weiterbildungsstrukturen werden zum wichtigen Element präventiver Wirtschaftsförderung und damit zur Entwicklungschance der Bodenseelandschaft zur Bildungslandschaft. Diese Flexibilität angesichts enger werdender

finanzieller Spielräume der Träger der vhs erfordert den kreativen Umgang mit den vorhandenen Ressourcen und ein hohes Maß an interdisziplinärem Denken.“ (Programmheft 2. Semester, September 96 – Januar 97, S. 3).

### Krisenjahr 2002

Aber Vielfalt, Originalität und Innovation brauchen eine verlässliche und verbindliche Organisation, die Finanz-, Koordinations- und Kontrollmechanismen umfasst. Das konnte die Volkshochschule mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln nicht allein bewerkstelligen. Jahrelange Diskussionen um Programmausrichtung und Finanzierung zeigten schließlich ihre Wirkung. 2002 hatte sich eine markante Deckungslücke in der Finanzierung ergeben, was zum Ausstieg einiger Gemeinden aus dem Verbund führte. Die Zeit für die weitere organisatorische Veränderung der Volkshochschule war offenbar reif und mit ihr verbunden eine Änderung der Finanzierungsgrundlage. In Konstanz wurden unter dem damaligen Vorsitzenden Bürgermeister Horst Maas verschiedene Alternativen für die Fortführung der Volkshochschule als Verein, Eigenbetrieb oder – back to the roots – als städtische Volkshochschule diskutiert. Am Ende setzte sich 2002 die Variante durch, dass der Verein nur noch aus vier Mitgliedern besteht – Konstanz, Singen, Stockach und Landkreis, 2016 dann erweitert um Radolfzell – die bis heute gültig ist. Die Finanzierung wurde auf einen Kopfbetrag pro Einwohner der Städte mit 2,50 Euro festgelegt und das anfallende Defizit übernimmt der Landkreis. Gleichzeitig gibt es landkreisweit Volkshochschulangebote. Diese Entscheidung stabilisierte die Volkshochschule insgesamt und war insbesondere auch für Konstanz ein Gewinn. Doch während der Jahre 2010 bis 2012 befand sich die Volkshochschule wiederum in schwerer See. Heftige – auch

öffentlich geführte – Debatten um Bilanzen, Personal, Organisation und Rückgang der Teilnehmerzahlen erschwerten die notwendige Weiterentwicklung.

### Neuorientierung

Unter der umsichtigen Führung durch Nikola Ferling, seit 2011 Vorstand, hat sich die Volkshochschule kontinuierlich gefestigt und ist seither durch ihr Management organisatorisch gut aufgestellt. Zwischenzeitlich wurden die Abteilungen reduziert auf fünf, die Angebote kritisch hinterfragt und abgespeckt. Nach wie vor sind die Abendschulen (Abendgymnasium, Abendrealschule und Abendhauptschule zur Vorbereitung auf die Schulfremdenprüfung) im Programm, obwohl auch ihre Weiterführung zeitweise infrage gestellt wurde. Schwerpunkte der Programmplanung sind vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge geförderte Integrationskurse, ein Wachstumsbereich, aber auch im Bereich der EDV-Weiterbildung für Firmen konnte die Volkshochschule aufholen und punkten. 2007 wurde die Programmplanung umgestellt und für den gesamten Landkreis erarbeitet statt für die einzelnen Hauptstellen, die Aufgabenstruktur des Teams an ein konzentriertes Programm angepasst.

Natürlich kann sich die Volkshochschule nicht nur auf die „Cashcows“ konzentrieren, denn ihre Daseinsberechtigung bezieht sie noch immer aus dem niederschweligen Angebot für alle Menschen zu einem günstigen Preis. Zwischenzeitlich haben sich auf dem Markt nicht nur konkurrierende Anbieter im Bereich Sprachen, Integration oder EDV erfolgreich etabliert, sondern auch Sportvereine und Reiseveranstalter haben attraktive und günstige Angebote parat, die bislang das Portfolio der Volkshochschule zierten und dieser Herausforderung muss sich die Volkshochschule der Zukunft stellen.



Viele Jahre lang gaben die Programmhefte einen kompakten Überblick über die Kurse, Vorlesungen und Workshops. Seit der Pandemie druckt die Volkshochschule nun in kürzeren Abständen eine kleine vhs-Post mit aktuellen Veranstaltungen und Programmtipps.

### Aufbruch ins Digitale

Die Coronapandemie, die Deutschland seit Anfang 2020 beherrscht, ist auch für die Volkshochschule des Landkreises, die überwiegend Präsenzveranstaltungen anbietet, eine große Herausforderung. Die Einrichtung hat diese Zeit genutzt, um ihre digitalen Angebote zu verstärken. Die Zukunft sieht Nikola Ferling auch in der digitalen Volkshochschule, die von Raum und Personal vor Ort, etwa in der Katzgasse in Konstanz, unabhängig werden wird. Dazu gehören auch ganz neue Organisationsstrukturen, wie beispielsweise vollständig digital agierende Verwaltungskräfte im Hintergrund.

Die Vorsitzende der Mitgliederversammlung, Singens Bürgermeisterin Ute Seifried, darf mit Stolz auf das Erreichte zurückblicken und auf den runden Geburtstag mit dem Team der Volkshochschule anstoßen. Ad multos annos!